

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1957

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Dezember 1891

14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1892 beginnende 1. Quartal des 15. Jahrgangs der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir bei den Postanstalten und Landbriefträgern bald aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ wird den bisher befolgten Prinzipien der objektiven und prompten Berichterstattung auch ferner treu bleiben und nach wie vor besonders den lokalen Interessen ihres Leserkreises zu dienen suchen. Vor allem wird sie sich bestreben, die neuere Gesetzgebung in allgemein verständlichen Besprechungen dem Bürger und Landmann zur Wahrung seiner Interessen zugänglich zu machen und Aufklärung über zweifelhafte Fragen zu bringen. Eine besonders gute Auswahl bester Erzählungen, Romane und Novellen steht uns für die nächste Zeit zur Verfügung.

In den Bezugsbedingungen treten keine Veränderungen ein; die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit den beiden achtseitigen Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ vierteljährlich 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld. Wir bitten um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Expedition

der

„Stormarnschen Zeitung“.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung“ am Sonntag, den 3. Januar, Ausgabe in Ahrensburg am Sonnabend, den 2. Januar, Abends.

Rückblicke auf das Jahr 1891.

I.

Das Jahr 1891 hat in Bezug auf seinen allgemein-politischen Charakter die Friedenshoffnungen, mit denen es von den Völkern Europas begrüßt wurde, voll und ganz gerechtfertigt. Wohl fehlte es nicht an jenen kleinen Disharmonien, welche das Völkerleben nun einmal mit sich bringt, wohl gingen auch die allseitigen Rüstungen weiter, obgleich in sehr gemäßigtem Tempo, aber doch kam es nirgends zu einer ernstlichen Gefährdung des Friedens. Namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres hat sich die allgemeine Friedensernstung bedeutend gehoben, und wenn wir jetzt die Schwelle zu dem neuen Jahre in der Zuversicht überschreiten, daß nach menschlichem Ermessen die Völkerharmonie wenigstens in unserem Welttheil auch fernerhin erhalten bleiben werde, so erscheint dies in der gegenwärtigen internationalen Lage vollkommen begründet.

Wenden wir uns nun den einzelnen Staaten zu, so steht für uns Deutschland natürlich in erster Linie. Da gedenken wir wohl vor allem unseres Kaisers, der, durchdrungen von den Pflichten seines Herrscherberufes, unermüdet sich dem Gedeihen und der Wohlfahrt unseres Vaterlandes in hingebender Arbeit widmet. Auch das Jahr 1891 zeitigte in seinem Laufe bei den mannigfachen Anlässen eine Reihe bedeutungsvoller öffentlicher Kundgebungen des Mon-

archen, welche von der Friedensliebe, wie von der unermüdeten Fürsorge Kaiser Wilhelms für sein Volk und dem scharfen Verständnis des jugendkräftigen Herrschers für alle hervorragenden Erscheinungen unserer Zeit ein glänzendes Zeugniß ablegen.

Aus der Reihe der deutschen Bundesfürsten wurde durch den Tod abberufen König Karl von Württemberg, zum tiefsten Schmerz des württembergischen Volkes. Den erledigten Thron bestieg König Wilhelm II., der sich in seiner noch so kurzen Regierungszeit bereits als ein echter deutscher Fürst gezeigt hat. Von regierenden Fürstinnen verschied die Fürstin von Neuchâtel.

Auf dem Gebiete der inneren deutschen Politik gleich mit seinem ersten Tage ein bedeutungsvolles Ereigniß, das Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Ein anderes wichtiges, das Arbeiterchutzgesetz, wurde vom Reichstag nach langen und mühevollen Verhandlungen in seiner Frühjahrs-session endgültig angenommen. Wichtige Entscheidungen fielen im preussischen Landtage durch Annahme der neuen Steuergesetze und der Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen der Monarchie. Dagegen blieb das auf die Reform des Volksschulwesens zielende Gesetz in der Kommission stecken, dem Landtage wird daher zu seiner bevorstehenden Session ein ganz neuer Volksschulgesetzentwurf zugehen. Von allgemeinerem Interesse war auch die Aufhebung der Paßzwangsverordnung in Elsaß-Lothringen, welche Maßregel von der Bevölkerung des Reichslandes freudig begrüßt wurde. Landtagswahlen fanden, außer in mehreren kleineren Staaten, in Baden und Sachsen statt. In ersterem Lande erlitten die Nationalliberalen eine empfindliche Mandatseinbuße, doch besaßen sie trotzdem in der zweiten Kammer noch die absolute Mehrheit. Die sächsischen Landtagswahlen

wiesen als ihr charakteristischstes Ergebnis die Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate in der zweiten Kammer von sieben auf elf Mandate auf. Die sozialdemokratische Partei machte überhaupt wieder viel von sich reden, auf dem Parteikongreß in Erfurt wurde die definitive Trennung der vorsichtigeren „Alten“ und den radikalen „Jungen“ zur Thatsache, seitdem besteht erbitterter Kampf zwischen diesen beiden Richtungen in der deutschen Sozialdemokratie.

In den höheren Staatsämtern des Reichs und Preußens fanden mehrfache Veränderungen statt. Der hochverdiente Präsident des Reichsgerichts zu Leipzig, Dr. v. Simson, trat wegen andauernder Kränklichkeit zurück, zu seinem Nachfolger wurde Dr. v. Dehlschläger, Staatssekretär im Reichsjustizamt, ernannt. Das erledigte Staatssekretariat erhielt Dr. Voffe, bislang Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern. In Preußen demissionirte der Minister der öffentlichen Arbeiten und für Eisenbahnwesen, v. Maybach, nach zehnjähriger Wirksamkeit, an seine Stelle trat der bisherige Eisenbahndirektionspräsident in Hannover, Thielen. Der Posten eines Generalstabschefs der Armee ging aus den Händen des Grafen Waldersee, der zum kommandirenden General des 9. Armeekorps ernannt wurde, in diejenigen des Generals Grafen Schlieffen II. über. Am 14. März des Jahres 1891 verschied mit Dr. Ludwig Windthorst, dem einflußreichen Zentrumsführer, eine der markantesten politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten Deutschlands. Wenige Wochen später, am 24. April, folgte dem genannten Parteiführer derjenige Mann in die Ewigkeit nach, dessen Name auf immer mit an erster Stelle unter denen der Mitbegründer des deutschen Reiches strahlen wird, Generalfeldmarschall Graf Moltke.

Das Geheimniß der Frau de la Mare.

Roman

von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dann richtete sich die Frau Rath von Leuthold auf und sagte vor Freude zitternd: „Und nun komm ins Zimmer, Fritz. Du mußt ganz erfroren sein von der langen Nachtreise. Hier ist dein Zimmer. Als ich gestern Abend dein Telegramm erhielt, ließ ich es gleich heizen. Lege ab, Fritz, und dann komm ins Wohnzimmer, der Kaffee ist gleich fertig.“

Wie wohl that dem unglücklichen Manne der herzliche Empfang, das ganze traute Heim der Mutter.

Bald saßen Mutter und Sohn beim Kaffeetisch.

„Und nun sprich, mein lieber Fritz! was ist Dir widerfahren?“ frug Frau von Leuthold.

Der Hauptmann blickte traurig in die treuen Mutteraugen, dann begann er, das Antlitz mit der Hand beschattend, von seiner Liebe und seinem Schmerz zu erzählen. Es war ein langer, trüber Bericht und die Mutter ließ eine Thräne nach der andern über ihre Wangen rollen. Zärtlich legte sie dann die Hand auf des Sohnes Arm und sagte:

„Mein armer Fritz! So hast Du schon

jetzt erfahren müssen, wie das Glück zerfließt gleich einer Seifenblase! Aber, fasse nur Muth! Die arme Luise, von der ich gestern einen liebevollen Brief erhielt, ist selbst unglücklich, denn sie liebt Dich wirklich. Thue was Du kannst, um den Abenteurer zu entlarven. Paß auf, Fritz, er hat jedenfalls den Geheimrath bestochen, das Manuskript für echt zu erklären selbst gegen seine Ansicht! Vielleicht brauchte Herr von Norden Geld. Des Geldes halber ist schon mancher schlimme Handel abgeschlossen worden.“

Da sprang Leuthold auf wie vom Blitz getroffen und ein Schreier fiel von seinen Augen. Ja, das — Geld! Leopold von Norden hatte ja Schulden! Also darum mußte die Tochter vom Vater geopfert werden, um den Sohn zu befreien.

„Du hast vielleicht Recht, Mutter!“ erwiderte er dann bitter. „D, daß ich es nicht eher errieth. O meine arme, theure Luise, Du darfst nicht elend werden durch den lieblosen Vater.“

Traurig blickte Luise von Norden dem kommenden neuen Tag entgegen. Was würde er anders bringen als neue Kämpfe und neues Leid! Beim Frühstück hatte sie den Bruder allerdings gesehen, doch er blickte so finster drein, daß sie nicht wagte, zu reden. Noch ehe der Vater kam, stand Leopold auf, um fort zu gehen und reichte voll ungezügelter Zärtlichkeit der Schwester die Hand.

„Gott helfe uns, Luise!“ sagte er halblaut, „sei standhaft und bleibe Friedrich treu! Und, wenn der Vater Dir nochmals befiehlt, jenen Schuft zu heirathen, so lehne ab und verzage nicht — ich schicke ihn wie einen bösen Hund über den Haufen, darauf verlaß Dich.“

„Leopold,“ rief Luise entsetzt, „was ist vorgefallen? D, mir ahnt ein fürchtbares Unglück!“

„Fluch über diejenigen, welche es heraufbeschworen,“ murmelte der Assessor finster. „Weißt Du — daß Leuthold gestern Abend abgereist ist?“

Entsetzt zuckte sie zusammen, denn das schien ihr unmöglich! Er konnte sie jetzt nicht verlassen mitten in der Gefahr.

„Ich weiß nichts,“ stammelte sie tonlos, „garnichts. D, Leopold, sage mir alles, was Du weißt.“

„Es ist nicht viel,“ meinte der Assessor bitter, „Friedrich sandte mir gestern einen Brief — den ich brauchte und mit demselben wenige, traurige Zeilen des Abschiedes. Hier, lies selbst.“

Mit Entsetzen griff das arme Mädchen nach dem Briefe des Geliebten und las, was er geschrieben; dann hefteten sich die großen, dunklen Augen angstvoll auf den Bruder und sie frug zitternd: „Was meint Friedrich, wenn er sagt, ich könnte Dir eröffnen, weshalb er geht? Und dann jener Brief? Von wem ist er?“

„Frage nicht, Luise — ich werde handeln,

wie Leuthold es für selbstverständlich annimmt, aber reden kann ich nicht über das Schreiben. Du bist tausendmal besser daran als ich, Luise, das kann ich Dir versichern!“

„Ja, mein armer Bruder,“ flüsterte sie, die Arme um seinen Hals schlingend, „ich weiß es, denn Friedrich und ich bleiben einander treu.“

„Doch nun noch eins, Schwester. Der Vater wird ohne Zweifel mit Dir über Linden reden.“

Die Geschwister wurden in diesem Augenblick gestört, denn der Diener brachte einen Brief an das gnädige Fräulein; es waren die Abschiedsworte Leutholds, und als Luise, welche des Geliebten Handschrift kannte, dieselbe gesehen, ward sie noch bleicher als zuvor.

„Entschuldige mich beim Vater, Leopold, wenn er zum Frühstück kommt — ich muß Friedrichs Brief lesen und gelte es meiner Seelen Seligkeit! Vielleicht — löst er mir das Räthsel.“

„Armes Mädchen,“ murmelte der Assessor, als die Thür sich hinter der davoneitenden Schwester geschlossen, „sie kämpft heldenmüthig mit ihrem Jammer, während ich meine unglückliche Liebe noch immer nicht einsargen kann. Juana! D, wäre sie todt — ich wollte mich glücklich preisen, denn dann dürfte ich sie lieben; dann schwebte sie mir rein und schön vor wie ein höheres Wesen — Doch so! Es ist zu entsetzlich! Ist es denn möglich, daß diese wundervollen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 30. Dezember. Mit Bezug auf den Umtausch der Quittungskarten für die Alters- und Invaliditätsversicherung...

* Die Hasenjagd ist in diesem Jahre überall sehr wenig ergiebig gewesen, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist...

Trittau, 28. Dezember. Auf bisher noch unermittelte Weise brach heute Morgen um 3 1/2 Uhr in dem Hause der Fuhrerswitwe Hach in Grönwohld Feuer aus...

Wandsbek, 28. Dezember. Am ersten Weihnachtstage, Nachmittags gegen 6 Uhr, erschloß sich in einem Mannschaftszimmer der neuen Kaserne...

Die Milchverwertungs-Genossenschaft der vereinigten Landleute von 1890 hat in ihrer letzten Generalversammlung den von Mitgliedern aus verschiedenen Ortschaften gestellten Antrag...

auf 17 151 Liter, das kleinste auf 11 931 Liter; dieses war im September, jenes im Juni.

Altona, 18. Dezember. Nachdem bereits im Sommer d. J. eine elektrische Beleuchtungs-Anlage des Dorfes Lockstedt fertiggestellt war...

Am Montag Nachmittag 1 1/2 Uhr vergnügte sich in Dövelgönnie ein Steuermanns-Schüler mit Schießen aus einer Floberbüchse. Es befanden sich einige Knaben in seiner Gesellschaft...

Angeln, 26. Dezember. Am Abend des 24. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr ertönte, so wird der „Kieler Jg.“ geschrieben, hier das Feuerhorn. Es brannte der zum Gutshofe Friesholz gehörende Besitz Hermannshöhe...

Kleine Mittheilungen.

Die bei dem Landmann Lüdemann in Gr. Flottbek in Dienst stehende C. Gerdens hat von dem Bauernverein des Kreises Pinneberg als Weihnachtsgeschenk 100 Mk. erhalten.

blatt veröffentlicht den allerhöchsten Erlaß, wonach der Amtssitz des Generalsuperintendenten von Schleswig nach Kiel verlegt wird.

Im neuen Arbeitshaufe in Dufum waren in letzter Zeit mehrfach Brandfälle vorgekommen, die auf Brandstiftung schließen lassen.

Der 17-jährige Sohn des Amstadieners Puck in Bronstorf, welcher während der Festtage bei seinen Eltern zu Besuch war...

Nach der Personenstands-Aufnahme vom 12. November d. J. zählte Neumünster 18 300 Einwohner, d. i. fast 800 oder 4,57 Proz. mehr...

Vom 1. Januar 1892 an werden in den Apotheken alle zum äußeren Gebrauch bestimmten Medikamente nur noch in festschließenden Flaschen abgegeben werden...

Ein 12-jähriger Knabe in der Gegend von Heide hatte einen Pfannkuchen verschluckt, der sich in den Eingeweiden festsetzte und den Tod des Knaben herbeiführte.

In Ficksbek stürzte am Sonntag das Dienstmädchen des Gemeindevorstehers Wagner beim Futtermolen aus der Bodenkufe und verletzte sich so schwer, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird.

Auf dem Hauptbahnhof in Altona gerieth am Freitag Abend der Bahnarbeiter Henkel beim Rangieren zwischen zwei Eisenbahnwagen...

Hamburg.

Die Polizei-Behörde macht bekannt: Zur besseren Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vermeidung von Verkehrsstörungen in den belebteren Straßen während der Neujahrsnacht...

Einer der wenigen noch lebenden Veteranen von 1813/14 ist dahingeschieden: Herr Heinrich Silbemeister, Ehrenmitglied des Vereins der Kampfgenossen von 1870/71...

Augen lügen, daß sie falsch ist? Falschheit, Dein Name ist Weib! Haha, warum trauerst du dieser bitteren Wahrheit nach?

Die Thür öffnete sich und der Geheimrath trat ein. Er sah sehr bleich und zerstreut aus, suchend irrte sein Blick im Zimmer umher...

„Wo ist Luise?“ frug er. „Ich muß sie sprechen.“

„Luise läßt sich entschuldigen.“

„Hm, so kann ich mit Dir die fatale Geldsache abmachen. Hier hast Du jene Summe, von der Du sprachst, Leopold. Aber laß Dir sagen, daß ich nie mehr von heute an Schulden werde für Dich zahlen können.“

„Papa, lieber Papa, wie soll ich Dir danken?“ rief der Affessor gerührt und betroffen von dem seltsam gepreßten Tone des alten Mannes...

„Du bist doch mein Stolz und mein Liebling,“ flüsterte Norden unruhig. „Für Dich gebe ich Alles hin, Gold, Ehre, Ruhe und Glück!“

„Sprich nicht so, Papa. Es soll anders werden, und — habe nochmals Dank.“

„Komm jetzt zum Frühstück,“ sagte der Professor hastig, „aber zuvor noch eins. Hast Du Luise gesprochen?“

„Ja, sie ist sehr unglücklich, denn Leuthold, dessen Bewerbung um ihre Hand Du abweist, ist gestern Abend plötzlich abgereist.“

„Ah,“ und wie ein Sauser der Erleichterung klang dieser kurze Ausruf, „so wird sie auch Vernunft annehmen und — meinen Wunsch, den Baron betreffend, erfüllen. Er ist sehr dringend und — und — ich habe probeweise die Verlobungsanzeige der beiden aufgesetzt. Sieh her, es klingt wirklich recht gut.“

Ohne den Sohn anzublicken, beinahe schen legte der Geheimrath jenes Blatt, das er in der Hand gehalten, auf den Tisch, und als Leopold es mit den Augen überflog, schwoll ihm die Zornesader aus der Stirn.

„So willst Du jenem — Betrüger die Hand Deines Kindes dennoch geben, Vater?“ frug er grollend. „Weißt Du auch, daß sie mit ihm sehr unglücklich werden wird?“

„Nun, so schlimm kommt es gewiß nicht. Was willst Du mehr, mein Sohn, sie wird reich und Baronin —“

„Und bekommt dafür einen Schutz zum Gatten. Ehe es soweit kommt, schlage ich Linden vor Deinen Augen zu Boden!“

„Das wirst Du nicht, Leopold, ich — bin Linden verpflichtet —“

„Herrgott im Himmel, doch nicht durch diese Summe, die Du mir eben gabst? Dann weise ich sie von mir, mag es kommen, wie es immer will.“

„Mit Luise's Herzblut erkaufe ich mein Glück nimmermehr.“

Und ehe der Geheimrath es zu hindern vermochte, hatte Leopold die Verlobungsanzeige in Stücke gerissen und sie vor des Vaters Füße geschleudert...

„Leopold, mein lieber Sohn,“ flehte jetzt der alte Herr fast angstvoll, „nimm Vernunft an; es geht nicht anders.“

„Hier ist das Geld zurück, Vater,“ fuhr der Affessor fort, ohne eine Miene zu verziehen; „wenn Du Luise opferst, sage auch ich mich von Dir los. Lebwohl!“

Dröhnenden Schrittes ging Leopold hinaus, während der Geheimrath ächzend in einen Stuhl sank und fast geistesabwesend auf die Banknoten starrte, welche Leopold vor ihn wieder hingelegt hatte.

„Verloren,“ stöhnte er, „die Liebe meines Sohnes, die Ehre, das Ansehen bei den Menschen und — meine eigene Ruhe. Was soll ich thun, wenn der Baron kommt? Die Universität zahlt ihm auf mein Gutachten noch heute das Geld, aber wenn Luise ihn von Neuem abweist, dann wird er sich an mich rächen — und sich in Sicherheit bringen.“

Des Geheimraths Finger spielten nervös mit den Troddeln des Sessels und seine Augen rollten unheimlich, dann lachte er gellend auf: „Nun, was ist's dann weiter? Man weist mit Fingern auf den alten, weißhaarigen Mann, welcher so gut betragen kann und er wird von der Universität entferrnt voller Schimpf und Schande.“

Nach einer langen Weile stand Herr von Norden mühsam auf und schritt, sich an der Wand haltend, langsam hinaus, dem Zimmer seiner Tochter zu.

Kein Wort, kein Gedanke hatte vorhin ihr gegolten, es schien ihm kaum in den Sinn zu kommen, daß sie wohl sehr unglücklich sein müsse. An der Thür ihres Zimmers blieb er horchend stehen, dann aber öffnete er dieselbe mit einem harten Rucke.

Das unglückliche Mädchen saß mit gerötheten Augen am Schreibtisch und schrieb; beim Anblick des Vaters erbeete sie, stand dann jedoch sich beherrschend auf.

„Guten Morgen, Papa!“ sagte sie.

„Nun, weshalb kamst Du nicht zum Frühstück?“ frug der Geheimrath rauh, „ich möchte Dich doch sehr bitten, jene Rückschaften auf mich zu nehmen, die ich verlangen kann.“

Lübeck. — Nach einer Bekanntmachung des Medizinalamtes erkrankten bis zum 12. d. M. 994 Personen an der Influenza, gestorben sind davon 19. Die Epidemie ist noch im Zunehmen, man hofft indeß, daß der jetzt eingetretene Witterungswechsel günstig auf den Gesundheitszustand einwirken wird.

Deutsches Reich.

In der bevorstehenden neuen Session des preussischen Landtages giebt es sehr viel zu thun. Hier wird jedenfalls der gänzlich ungearbeitete Entwurf des Volksschulgesetzes den Mittelpunkt der parlamentarischen Geschäfte bilden, nur erscheint es noch ungewiß, ob der genannte Entwurf dem Landtage gleich bei seinem Zusammenritte oder erst später vorgelegt werden wird.

Zwischen den beteiligten Ministerien schweben, wie der „Reichs-Anz.“ mittheilt, Verhandlungen, ob die Geheimhaltung der Veranlagungsergebnisse durch die Gesetzgebung weiter auszu dehnen sei, um das Bekanntwerden der Ergebnisse bei der Auslegung der Wahl- und Steuerlisten zu verhüten.

Bei der Ausstellung der neuen Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung ist es von großer Wichtigkeit, daß die gesetzliche Vorschrift genau beachtet werde, wonach jede neue Quittungskarte mit dem Namen derjenigen Versicherungsanstalt zu bezeichnen ist, welche sich auf der nächstvorübergehenden vermerkt findet.

Das Kriegsministerium hat die Absicht, für Soldaten, welche bei Erläuterung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

Die Voruntersuchung in der so lange schwebenden Prozeßangelegenheit Zusanget-Boare, betr. angebliche Stempelfälschungen, Schienenfälschereien, Zollhinterziehungen u. beim Buchmer Berlin der Stahl- und Eisenindustrie, ist jetzt endlich zum Abschluß gelangt; das gesammte Material befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Das Kriegsministerium hat die Absicht, für Soldaten, welche bei Erläuterung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

Die Voruntersuchung in der so lange schwebenden Prozeßangelegenheit Zusanget-Boare, betr. angebliche Stempelfälschungen, Schienenfälschereien, Zollhinterziehungen u. beim Buchmer Berlin der Stahl- und Eisenindustrie, ist jetzt endlich zum Abschluß gelangt; das gesammte Material befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft.

„Nun, was ist's dann weiter? Man weist mit Fingern auf den alten, weißhaarigen Mann, welcher so gut betragen kann und er wird von der Universität entferrnt voller Schimpf und Schande.“

Nach einer langen Weile stand Herr von Norden mühsam auf und schritt, sich an der Wand haltend, langsam hinaus, dem Zimmer seiner Tochter zu.

Kein Wort, kein Gedanke hatte vorhin ihr gegolten, es schien ihm kaum in den Sinn zu kommen, daß sie wohl sehr unglücklich sein müsse. An der Thür ihres Zimmers blieb er horchend stehen, dann aber öffnete er dieselbe mit einem harten Rucke.

Das unglückliche Mädchen saß mit gerötheten Augen am Schreibtisch und schrieb; beim Anblick des Vaters erbeete sie, stand dann jedoch sich beherrschend auf.

„Guten Morgen, Papa!“ sagte sie.

„Nun, weshalb kamst Du nicht zum Frühstück?“ frug der Geheimrath rauh, „ich möchte Dich doch sehr bitten, jene Rückschaften auf mich zu nehmen, die ich verlangen kann.“

„Verzeih' mir lieber Papa —“

„Es ist gut. Du weißt, ich liebe über solche Thematata nicht lange Redereien. Ich

infolge die Parteien werden sollen. [Brin] wurde auf Schuß des legt. Ein s dieses nicht werden mü zufriedenst. Wie u richter wir Buchdrucker klärt, daß Wieder auf in demnach klärt diese

Nach an die U gegenwärt und genüg zu groß Grund, standsjahr Heer zu u für möglic Ernte die halbes Hf eine entsp In einem tauer Wf brennde de daß im M d. J. ab Brot pro Aus s Polizei in gegen dem Verhaftun Beamten, wurden, d Lande.

Der ford statte der erste, lamentenfr können. V mehreren dem Sieg wahl ge didat, de die einflu dem vern Wahl n Partei tüchtig in nellen monds er Eine gangene melbet ü Erläutnu von dem Auf Seit große A Gefangen von den letztere a hätten. 4 Verwv sich voll

Die Voruntersuchung in der so lange schwebenden Prozeßangelegenheit Zusanget-Boare, betr. angebliche Stempelfälschungen, Schienenfälschereien, Zollhinterziehungen u. beim Buchmer Berlin der Stahl- und Eisenindustrie, ist jetzt endlich zum Abschluß gelangt; das gesammte Material befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Das Kriegsministerium hat die Absicht, für Soldaten, welche bei Erläuterung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

Die Voruntersuchung in der so lange schwebenden Prozeßangelegenheit Zusanget-Boare, betr. angebliche Stempelfälschungen, Schienenfälschereien, Zollhinterziehungen u. beim Buchmer Berlin der Stahl- und Eisenindustrie, ist jetzt endlich zum Abschluß gelangt; das gesammte Material befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Das Kriegsministerium hat die Absicht, für Soldaten, welche bei Erläuterung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

Die Voruntersuchung in der so lange schwebenden Prozeßangelegenheit Zusanget-Boare, betr. angebliche Stempelfälschungen, Schienenfälschereien, Zollhinterziehungen u. beim Buchmer Berlin der Stahl- und Eisenindustrie, ist jetzt endlich zum Abschluß gelangt; das gesammte Material befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Das Kriegsministerium hat die Absicht, für Soldaten, welche bei Erläuterung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind, Geldgeschenke zu vertheilen. Es finden deshalb durch die Landräthe Feststellungen statt.

„Komm jetzt zum Frühstück,“ sagte der Professor hastig, „aber zuvor noch eins. Hast Du Luise gesprochen?“

„Ja, sie ist sehr unglücklich, denn Leuthold, dessen Bewerbung um ihre Hand Du abweist, ist gestern Abend plötzlich abgereist.“

„Ah,“ und wie ein Sauser der Erleichterung klang dieser kurze Ausruf, „so wird sie auch Vernunft annehmen und — meinen Wunsch, den Baron betreffend, erfüllen. Er ist sehr dringend und — und — ich habe probeweise die Verlobungsanzeige der beiden aufgesetzt. Sieh her, es klingt wirklich recht gut.“

Ohne den Sohn anzublicken, beinahe schen legte der Geheimrath jenes Blatt, das er in der Hand gehalten, auf den Tisch, und als Leopold es mit den Augen überflog, schwoll ihm die Zornesader aus der Stirn.

„So willst Du jenem — Betrüger die Hand Deines Kindes dennoch geben, Vater?“ frug er grollend. „Weißt Du auch, daß sie mit ihm sehr unglücklich werden wird?“

„Nun, so schlimm kommt es gewiß nicht. Was willst Du mehr, mein Sohn, sie wird reich und Baronin —“

„Und bekommt dafür einen Schutz zum Gatten. Ehe es soweit kommt, schlage ich Linden vor Deinen Augen zu Boden!“

„Das wirst Du nicht, Leopold, ich — bin Linden verpflichtet —“

„Herrgott im Himmel, doch nicht durch diese Summe, die Du mir eben gabst? Dann weise ich sie von mir, mag es kommen, wie es immer will.“

„Mit Luise's Herzblut erkaufe ich mein Glück nimmermehr.“

Und ehe der Geheimrath es zu hindern vermochte, hatte Leopold die Verlobungsanzeige in Stücke gerissen und sie vor des Vaters Füße geschleudert...

